

Er erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Zusatzpreis für die viersprachige Corpus-Liste oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.
Zusätze für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.
Zusätze befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Achtmündeliger Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 279. Donnerstag, den 29. November. 1877.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gelfstraße 67 und R. Penns, Leipzigerstraße 77.

Für den Monat Dezember eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 75 Pf.
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Abgeordnetenhaus.
Berlin, 27. November. In der heutigen Sitzung theilte der Präsident mit, daß von dem Minister des Innern ein Gesetzentwurf, betreffend die Zuständigkeit der Verwaltungsbefehden in städtischen Verwaltungsangelegenheiten im Bereiche der Provinzialordnung, und von dem Abg. Richter (Hagen) ein Antrag, betreffend die Verwaltung des mit Beschlag belegten Vermögens des Königs Georg, eingebracht ist. Ein zweiter Bericht wurde der Gesetzentwurf, betr. die Verpflichtung des Fiskus zur Beitragsleistung zu den Regenerbündnissen in der Provinz Hannover, ohne Debatte unuerörtert genehmigt.
Darauf wurde die zweite Beratung des Etats des Ministeriums der geistlichen u. Angelegenheiten fortgesetzt. Nächste Sitzung Mittwoch (Kultusetat).

Berlin, den 27. November.
Der neuernannte chinesische Gesandte Ku-Hsi-hung ist gestern von dem Kaiser und Könige in Privataudiens empfangen worden. Das Beglaubigungsschreiben, welches derselbe bei diesem Anlaß überreichte, lautet in der Uebersetzung:

Der Kaiser von China erkundigt sich, ob es Ew. Majestät dem Kaiser von Deutschland wohl ergeht. Das Reich Ew. Majestät ist seit Abschluß des Vertrags mit China so lange in dauernd innige Beziehungen getreten.
Mit Ehrfurcht haben Wir den Befehl des Himmels entgegengenommen: das große Uns überlassene Erbeil sei zu schätzen. China und alle übrigen Reiche bilden zusammen eine Familie ohne ausnehmende Interessen; daher befehlen Wir, daß der Staatsbeamte zweiten Ranges, Unser Kammerherr Ku-Hsi-hung, sich nach der Hauptstadt Ew. Majestät verbeihen Landes begeben und dort als Gesandter und bevollmächtigter Minister sich aufhalte, und befehlen demselben, Ew. Majestät dieses Reichs freundschaft. Wir fennen diesen wahrer und zuverlässiger Beamten seit langen Jahren als treu, verdienten hohen Beamten seit langen Jahren als treu, aufrichtig, als im Besitze wahrer Ausdauer, beiderseitigen Geschäften abzuliegen, als vollkommen fähig, mit vollem Verständniß Alles zu ordnen und erziehen Ew. Majestät inständig, ihm wirkliches Vertrauen zu schenken und Schutz

angegeben zu lassen, damit die sehr freundschaftlichen Beziehungen sich mehr und ununterbrochener Friede erhalten werde.
Wir leben in der größten Hoffnung.
Ta-Ching Dynastie, am 5 ten Tage des 7 ten Monats des dritten Jahres der Regierung.
(S. 2.) Kwang-Hü.

Die „Berl. Staatsbürger-Zeitung“ fällt über die „wissenschaftliche“ Diskussion der Sozialdemokratie das folgende, durchaus zutreffende Urtheil:
Bereits vor einigen Wochen legten wir atemlosig dar, wie die „Zukunft“ das von dem gotthar Kongresse offiziell zum „wissenschaftlichen“ Organ erklärte Blatt, allen mündlichen und schriftlichen Deklamationen des Kommunismus seit 15 Jahren ins Gesicht schlägt, indem sie „nichts für irrtümlicher“ erklärte, als die Arbeitstheorie von Marx zur Grundlage des sozialistischen Zukunftsbaus zu machen. Einen Fall ähnlicher Art möchten wir im seiner grundlegenden Wichtigkeit wegen heute anführen. Die „Neue Gesellschaft“, das zweite jener beiden „wissenschaftlichen“ Organe, die sich allerdings in viel tieferer und würdevoller Weise als die „Zukunft“ mit den Begnern des Sozialismus abzufinden bemüht, sagt unter Anderem Folgendes: „Die Aristokratie der persönlichen Tüchtigkeit muß jeder Verdächtige anerkennen. Wer der Gesellschaft mehr leistet, soll mehr von ihr empfangen, soll besser von ihr unterhalten und mehr geehrt sein, soll herrschen.“ Dieser Grundsatz ist gewiß sehr schön, und wenn der Sozialismus nichts Anderes wollte, als der persönlichen Tüchtigkeit größeren Spielraum schaffen, als sie heute in Gesellschaft und Staat hat, so würde sich in der That „jeder Verdächtige“ mit dem einverstanden erklären können. Allein dies ist keineswegs die Absicht der sozialdemokratischen Weltanschauung, und die „Neue Gesellschaft“ hat sich nur eine ungeheure Kezerei zu Schulden kommen lassen. Schon auf dem gotthar Vereinigungs-Kongresse erklärte Liebknecht, grade darin zeige sich der „menschliche, sittliche Charakter“ des Sozialismus, daß bei Verteilung des gemeinsamen Arbeitsertrags im Zukunftsstaat kein Unterschied nach den individuellen Leistungen der Arbeiter gemacht werde, daß der Starke nicht mehr erhalte als der Schwache. Diese Ansicht wird auch in einem der letzten Hefte der „Zukunft“ durchaus bekräftigt. Dasselbst heißt es, daß „im sozialistischen Staat jedenfalls nicht die Produkte in der Weise unter die Menschen vertheilt werden, wie Jeder zu ihrem Werthe beitragen wird, noch nach der von Jedem verwandten Arbeitszeit.“ Wie ungebührlich diese Vorstellung nun schon an sich ist, so wird sie noch grotestker, wenn die „Zukunft“ weiter ausführt, daß die gedachte Verteilung schon um deswillen unmöglich sei, weil dann nicht in „jedem Fall und so weit dies möglich ist, Derjenige mehr von den Produkten bekommen würde, der mehr Mühe und Unannehmlichkeiten bei ihrer Erzeugung

gehabt hat.“ In diesem Satz gipfelt der ganze Widerspruch des modernen Kommunismus. Danach soll also im Zukunftsstaat der Lumpensammler mehr erhalten als der Holzhacker, der Holzhacker mehr als der Maurer, der Maurer mehr als der Kunstschüler, der Kunstschüler mehr als der Buchführer, der Buchführer mehr als der Betriebsleiter, der Betriebsleiter mehr als der Staatsmann, der, wie sehr er Tag und Nacht in aufreibender Geistesarbeit sich quälen mag, jedenfalls nicht so viel „Mühe und Unannehmlichkeiten bei Erzeugung von Produkten“ hat wie der Lumpensammler und der Holzhacker. Es ist in der That ein wunderbares Institut, dieser kommunistische Zukunftsstaat, und es giebt kaum ein besseres Mittel zur Bekämpfung der Weltumflürler, als sich seine notwendigen Konsequenzen recht deutlich und klar zu machen.

Die vielbesprochene Novelle zur Städteordnung, welche vorgestern endlich die letzte Billigung durch das Gesamtstaatsministerium erhalten hat, ist heute dem Kaiser überreicht worden. Sie bildet ein ziemlich umfangreiches Altentstück, enthält aber, wie vorauszuversen war, lediglich die Anwendung der einzelnen Bestimmungen des Kompetenzgesetzes auf die bisher gültige Städteordnung, fügt also mit anderen Worten die letzten in den bisher fertig gewordenen Rahmen der Selbstverwaltung nachträglich ein. Wahrscheinlich wird der Gesetzentwurf schon morgen früh im Druck erscheinen.

In den Räumen des Abgeordnetenhauses sah man heute eine aus Magdeburg hier angelangte Deputation, welche den Wunsch, das Oberlandesgericht der Provinz Sachsen in der Hauptstadt und dem fassigen Mittelpunkte, zugleich der größten und bedeutendsten Stadt der Provinz, zu errichten, bei den betreffenden Persönlichkeiten zum Ausdruck bringen wird. Die Deputation besteht aus den Herren Stadtrathsrath und Stadtrath Boigtel und wurde von den beiden Abgeordneten Magdeburgs, v. Seydel und Gärtner, eingeführt und vorgestellt.

Se. Majestät gedachte Korvetten „Hertha“, 19 Geschütze, und „Gazelle“, 18 Geschütze, befinden sich unter dem Kommando des Geschwader-Chefs, Kapitän v. See Rindberg, seit 13. d. beauftragt Abhaltung von Landungs-Manövern auf Bourla Rhede und beabsichtigen demnächst nach Smyrna zurückzukehren.

Wien, 27. November. Der „Polit. Korresp.“ wird gemeldet, daß ernsthafte Differenzen zwischen Majnad Damat Pascha und dem Kriegsminister Wulffappa Reicha ausgebrochen seien, welche möglicher Weise zum Rücktritt des Ersteren aus dem Kriegsrath führen könnten. — Demselben Blatt zufolge ist die Vetheiligung Serbiens am Kriege als entschieden anzunehmen und werden die Feindseligkeiten wahrscheinlich um die Mitte des Dezember beginnen; das Haupt-

Der Rechte.

Erzählung von E. Hartner.

(Fortsetzung.)

Wieder spielte Antel Lütich mit der goldenen Votznetze. „Ich glaube — ich dachte — ich bildete mir ein, unsere Hildegard sei Herrin von Nordes nicht gleichgiltig!“ sagte er lächelnd.

Frau von Neichenau stand auf und ging einige mal im Zimmer auf und ab. Dann, als wolle sie nicht, daß die Bewegung gesehen werde, die in ihren stolzen Zügen arbeitete, sagte sie, hinter dem Stuhl des alten Mannes sitzend, auf dessen Knie sie ihre gefalteten Hände aufgestützt hatte:

„Als ich in jener Nacht, von der wir beide wissen, von dem Lager aufstand, auf dem er seinen letzten Athemzug ausgehaucht hatte, glaubte ich mit allen Träumen dieses Lebens fertig zu sein. Wie viele ich begraben habe, weiß niemand besser als Sie, mein Freund! Jetzt sehe ich, daß das arme Menschenherz nicht zur Ruhe kommt, bevor es seinen letzten Schlag gethan. Was Sie mir da sagen, war der heiße Wunsch meiner Tage, der stille Traum meiner Nächte. Es soll nicht sein — lassen wir das!“

Ihre Hände bebten so trampfhaft, daß der alte Mann die Ergrüthierung suchte. „Liebe Eleonore!“ rief er aufspringend und alle Steifheit und Verengtheit war verschwunden. „Noch ist nichts verloren, noch ist kein entscheidendes Wort gesprochen! Wäre es geschehen, ich hätte wahrlich nicht gewagt, mit meinen Bemerkungen hier einzurücken! Aber jetzt, so lange es noch Zeit ist, jetzt werden Sie noch! Hildegard ist so jung, ihr Weib, sie ist Ihnen immer ein geherfantes Kind gewesen.“

„Wer sind wir, mein Freund, daß wir uns unterfangen sollten, die Herzen unserer Kinder zu lenken!“ unterbrach ihn die Dame mit tiefem Ernst. „Einst, ja einst dachte ich anders! — Sie selber wissen am besten, was daraus wurde, als ich mich fähig glaubte, mein Kind nach meinem Willen zu formen. Lieber Freund, soll noch ein zweites Opfer bluten, nachdem mein Sohn durch meinen Starrsinn ins Elend getrieben worden ist?“

„Eleonore! warum diese ewige Selbstquälerei!“

„Weil es die Wahrheit ist!“ erwiderte sie stolz. „O mein Freund, hätte ich damals mehr Gewicht auf Ihre Worte gelegt, als Sie mir wieder und wieder baten, den herrlichen Eigenwillen meines Kindes nicht durch Widerstand noch mehr aufzuwickeln! Hätte ich mich damals Ihrer Einsicht gebeugt, als Ihre treue Freundschaft mir zu sagen wagte, was ein anderer wagte: daß ich nicht mehr Feilschte, das ich trotz ihres Trost! Hätte ich den vernünftigen Weg eingeschlagen, den Ihre Milde ausgesunden hatte, ich wäre jetzt die stolze Mutter zweier blühenden Kinder! — daß ich Ihnen damals nicht folgte — lieber Freund, das habe ich größlich gebüßt!“

Am ganzen Körper bebend preßte sie beide Hände vor das erröthete Gesicht. Der alte Herr war aufgestanden und legte bittend seine Hand auf den Arm der Dame. „Lassen wir die Todten ruhen!“ sagte er leise. „Sie und Reginald waren aus zu gleichem Stoff geformt; da das Mißverständnis einmal anfang, gab es kein Halten. In der letzten Stunde hat er bereut, was er an seiner Mutter gefehlt, er ist verständig heimgegangen. Jetzt liegt die Sache anders. Zwischen Hildegard und Ihnen ist nie ein Konflikt gewesen.“

„Weil ich mir die furchtbare Lehre zu Herzen genommen habe, die in Reginalds Schicksal lag!“ unterbrach die Dame. „Ich habe Hildegard frei aufwachsen lassen, aber auch in ihr liegt etwas von der unbesiegbaren Festigkeit meines Willens, einem Befehl würde sie nur starren Trotz entgegen setzen. — Nein, nein! Auf dem Haupte meines todtten Sohnes habe ich das Gelübde abgelegt, nicht wieder mit meiner blinden Kurzsichtigkeit den Lebensweg meines Kindes bestimmen zu wollen. Das Schicksal nimmt mich jetzt beim Wort und ich werde es halten.“

„Eleonore, bestimmen Sie sich! Können Sie wirklich den jungen Erbach als Schwertgehoß willkommen heißen?“ Die stolze Frau kämpfte einen schweren Kampf. „Ich hätte nicht gedacht, daß es in meinen Jahren und nach den Erfahrungen meines Lebens noch so schwer sein könnte, einen Lieblingswunsch aufzuopfern!“ sagte sie gezwungen lächelnd. „Doch es muß sein! Lieber Freund, wenn Hildegard dadurch glücklich wird, so sage ich ja!“

„Ich muß verstummen, Eleonore, das sehe ich schon!“ versetzte der alte Mann, ihr die Hand reichend. „Sie haben nun einmal beschlossen sich aufzuopfern und Ihr Wille ist immer der stärker gewesen!“

„Wundert Sie das, mein Freund?“ fragte die Dame und ein Ton leiser Wehmuth klang durch die Festigkeit ihrer Stimme. „Sie, der Sie wissen was ich in der Ehe mit einem ungeliebten Manne gelitten habe, Sie müssen verstehen, daß ich meinem Kinde, meinem einzigen Kinde, ein gleiches Schicksal eriparen will und muß!“

„Nun, so wolle Gott alles zum Guten lenken!“ schloß der alte Mann bestimmt.

Schwänzen.

Hildegard stand am Fenster ihrer Stube und ordnete frische Blumen in einer Schale. Ihre Augen waren nicht mehr so strahlend wie sonst, und fast schien es, als hätten ihre Wangen etwas von der Rundung verloren, die ihrem jungen Gesicht so lange die Kindlichkeit bewahrt hatte. Auch sonst deuteten einige Anzeichen darauf hin, daß eine Veränderung in ihr vorgegangen war. Die Stube wies nicht mehr die zierliche Ordnung auf, die früher ihr Hauptreiz gewesen war, manches sah aus, als sei es lange nicht berührt worden, der sorgsam gepflegte Epheu war verfault und gelbe Blätter drängten sich dreist hervor.

Seit dem Juristenfest hatte Hildegard qualvolle Tage erlebt, Tage, deren Pein dadurch um nichts erleichtert wurde, daß ihr die Natur ihres Leidens unverständlich war. Als sie in jener Nacht nach Hause gekommen war, hatte sie mit ihrer Mutter sprechen wollen und sie hatte sich schnell in ihre Stube zurückgezogen, um erst in sich selbst klar zu werden. Aber sie konnte nicht so schnell zum Abschluß gelangen. Selbst das rothe Buch gewährte ihr keinen Trost, es war furchtlich, auch es war ihr, als habe sie lauter Unsinm geschrieben. Sie verließ es häufig und mochte den so lange trüglicherweise gehaltenen Schatz nicht mehr ansehen. Darüber hatte sie die Lust an ihren alten Liebhabereien verloren und alles so vernachlässigt, wie es sich jetzt zeigte.

(Fortsetzung folgt.)



quartier des Fürsten Milan soll am 7. Dezember nach Paris abgehen. Die förmliche Verkündigung der Unabhängigkeit Serbiens dürfte am Anbreitstage erfolgen.

Prag, 27. November. Hier und in anderen czechischen Städten werden Comités gebildet zur Veranstaltung von Illuminationen und Beglückwünschungen an den Caren beim Eintreffen der Nachricht von dem Falle Wienas.

Belgrad, 27. November. Der Stadtrath hat eine Verordnung erlassen, in welcher sämmtliche im Auslande weilenden militschlichen Serben aufgefordert werden, sich bis zum 30. d. bei ihren Truppenheilen einzufinden.

Paris, 26. November. Die Wahl von zwei neuen lebenslänglichen Senatoren an Stelle der verstorbenen Senatoren Franclien und Lanfrey soll am 4. I. M. stattfinden. Die Mitglieder der Rechten des Senats haben sich dahin geeinigt, den Baron de Varcy, einen gemäßigten Legitimisten und den Bonapartisten Ferdinand Barrot zu wählen; durch die Wahl derselben würde die einer Auflösung der Deputirtenkammer zugeneigte Majorität des Senats abermals um zwei Stimmen vermehrt werden. — Der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, hatte gestern Nachmittag auf dem auswärtigen Amte eine längere Besprechung mit dem neuen Minister des Auswärtigen, Marquis de Banneville.

Rom, 27. November. Die „Opinion“ meldet aus Paris, daß ein Eintritt Frankreichs in die Lösung der Orientfrage nahe bevorstehend sei. (?) — Der Papst ist noch bettlägerig; er ermannt trotzdem wiederum sechs neue Kardinäle. — Die Verdon, daß Cardinal Rina zum künftigen Papste vorgeschlagen sei, ist unbegründet. Die Jesuiten verbreiten fälschlich, daß ein „unverfälschter“ als künftiger Papst vorgeschlagen werde, und nennen u. A. den Cardinal Manning als Papstfavoriten, und die italienische Regierung zu unbedachten Handlungen hinzureisen. — General Camarero ist lebensgefährlich erkrankt.

Der Krieg.

Petersburg, 27. November. Offizielles Telegramm aus Bogot vom 26. d. Unsere Vorposten auf der östlichen Fronte werden fortwährend von Feinde beunruhigt. Am Morgen des 26. d. verdrängten zwei Tabors mit Artillerie und einem Kavallerie-Regimente unsere Vorposten von Opa und Polomir, wurden jedoch durch unsere in Folge des Schwagens herbeigeeilten Verstärkungen mit großem Verlust hinter Karadz zurückgeworfen. Wir hatten 2 Tode und 3 Verwundete. An demselben Morgen verdrängten 2 türkische Kompagnien mit einer Escadron Kavallerie unsere Husarenposten bei Krotchia, zogen sich aber sofort wieder zurück. Um 11 Uhr Vormittag wurde unsere Husarenpatrouille bei Krotchia umzingelt, schlug sich aber mit dem Verluste von 1 Tode und 1 Verwundeten durch die Feinde durch. — Im Schloßparks herrscht schon 3 Tage lang ein arges Sturmwetter.

Petersburg, 28. November. (Original-Telegramm.) Offiziell wird aus Bogot gemeldet: Die Türken griffen am 26. d. Wis. mit großen Streitkräften die russisch besetzten Stellungen bei Trostent und Metricha an, wurden jedoch nach sechsständigem heftigen Kampfe durch das zwölfte Korps des Großfürsten Wladimir zurückgeschlagen, und bis zum Eintritt der Dunkelheit verjagt. Die Türken hatten in Folge ihres hartnäckigen Vorgehens große Verluste; die Russen verloren 300 Mann, darunter viele Offiziere.

Antlicher Bericht

über die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 26. November 1877.

1. Der Miethevertrag mit dem Fleischermeister Pfeiffer über den Laden Nr. 6 im Anbau des rothen Thurmes läuft mit Ende März 1878 ab. Herr Pfeiffer hat um Verlängerung desselben auf fernere sechs Jahre gebeten und statt des bisherigen jährlichen Miethepreises von 300 M. einen solchen von 360 M. geboten. Der Magistrat hält die nachgefragte Verlängerung des Miethevertrages auf die sechs Jahre vom 1. April 1878 bis 31. März 1884 zu genehmigen. Dies geschieht.

2. In Gemäßheit des Beschlusses der Versammlung vom 19. November e. legt der Magistrat die athenmäßige Zeichnung in Betreff der Fischlinie vor den Gärten Nr. 6 bis 9 auf dem Martinsberge nochmals zur Beschätzung der jetzt mit Karte fixirten Fischlinie vor, und beantragt, schleunigst noch über seinen fernern Antrag vom 19. Okt. e. in der Bauart Schulzigen Bauweise zu beschließen.

Die Versammlung nimmt von der fürten Fischlinie Kenntnis, lehnt aber den Vergleich zwischen dem Magistrat und dem Herrn Stadtbaurath Schulz vorläufig ab und erjudt den Magistrat, wegen der Frage über die Ammendbarkeit des Ortsstatuts und des Gesetzes vom 2. Juli 1875 auf den vorliegenden Fall, mit der Baukommission zu verhandeln.

3. Der Magistrat beantragt, sich damit einverstanden zu erklären, daß dem Amtmann Wötcher dieselbe die Kämmung der Gruben in den fätschigen Gräben und die Abfuhr des Schmutzes und des Schlammes von den kommunalen Röhren resp. aus den öffentlichen Gruben und Kanälen auf fernere drei Jahre, vom 1. Januar 1878 ab bis 31. Dezember 1880 gegen Zahlung von 2400 M. jährlich übertragen und mit ihm darüber unter den vorliegenden Bedingungen vom 19. November e. Kontrakt abgeschlossen werde.

Die Versammlung beschließt, daß in dem Kontrakte mit dem Amtmann Wötcher die Familienhäuser hinter dem Hage zu aufgenommen werden sollen, lehnt aber den Wötcher'schen Antrag, ihm beim berechnigten Zurücktritte des jetzigen Arbeitsführers, die Gruben dieses Hauses zu überlassen, — ab. Ferner genehmigt die Versammlung den Abschluß des Vertrages mit Herrn Wötcher auf die

Zeit von drei Jahren gegen Zahlung von 2100 M. Sollte jedoch Herr Wötcher hiermit nicht einverstanden sein, so soll der Vertrag mit ihm gegen Zahlung von 2400 M. nur auf ein Jahr abgeschlossen werden. Zugleich wird der Magistrat erjudt, in Zukunft mindestens sechs Monate vor Ablauf des Vertrages die Prolongations-Verhandlungen vorzunehmen.

4. Der Magistrat beantragt, mit der Herstellung eines 24 cm weiten Spornrohr-Kanals in der Gottesacker-gasse zur Entwässerung des Stadtbrotbackers, sowie zur demnächstigen Aufnahme des aus dem Verbindungsweg von der Gottesacker-gasse zur Marienbreite herkommenden Wasser und zur Entwässerung des Wohnhauses für den Gottesacker-Aufscher, sich einverstanden zu erklären und die auf 1150 M. veranschlagten Kosten zu bewilligen. Die Baukommission hat sich mit dem Projekte resp. dessen Ausführung bereits einverstanden erklärt.

Die Versammlung beschließt die auf 1150 M. veranschlagten Kosten, bedingt jedoch, daß die, excl. des von der Stadt zu liefernden Materials, auf 740 M. veranschlagten Arbeiten, im Wege der öffentlichen Submission ausgeführt werden.

5. Mit Bezug auf die bei der Nennung der Mitglieder der Klassensteuer-Einschätzungskommission in der letzten Sitzung der Versammlung diskutierte Frage: ob es zulässig sei, daß einmündigerjährige Personen als Mitglieder der gedachten Kommission gewählt werden können, theilt der Magistrat die hierüber neuerlich, unterm 5. November e., ergangene, die aufgeworfene Frage behandelnde Ministerial-Erlass mit, von welchem die Versammlung Kenntnis nimmt.

6. Die aus der Mitte der Versammlung gestellte Anfrage um Auskunft darüber, weshalb die Verhandlungen wegen Errichtung eines Lagerhauses keinen Fortgang gehabt haben, eoent. welche Hindernisse dem entgegenstehen, erklärt der Vertreter des Magistrats in der nächsten Sitzung beantwortet zu wollen.

7. Die folgende, aus der Mitte der Versammlung eingebrachte und mitgetheilte Interpellation:

„Ist es dem Magistrat bekannt, daß in der Nähe der Stadt, auf einem Terrain, wo die Belegung mit einem Wohnungsplane bereits beschlossen ist, die Mittelere Gewerkschaft Belegung zum Betriebe einer Brauntohlengrube nachgejudt hat, und welche Maßregeln beschuldigt er dagegen zu ergreifen.“

wird durch Herrn Stadtrath Jordan beantwortet und in Folge der hieran geknüpften Besprechung von der Versammlung beschlossen, den Magistrat zu erjuden, eine gemischte Kommission zur Vorbereitung dieser Angelegenheit einzusetzen. Als Mitglieder dieser Kommission wählt die Versammlung ihrerseits die Herren Riebed, Fiebigler, Dr. Hüllmann und Dr. Wüller.

Die übrigen Verhandlungsgegenstände der öffentlichen Sitzung wurden verjagt.

Hierauf geschlossene Sitzung.

Zu dem zweiten Abonnement-Concert des Herrn Musikdirektor Borekisch.

Es dürfte wohl im allgemeinen Interesse liegen, in einigen Zeilen darauf aufmerksam zu machen, weshalb hoher musikalischer Genuß uns in dieser Woche bevorsteht. Es ist nämlich Herr Direktor Borekisch gelungen, für sein zweites, am Freitag den 30. November stattfindendes Abonnement-Concert die gelehrte Sängerin Frau Soachim aus Berlin zu gewinnen.

Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollten wir die Vorzüge dieser Künstlerin des Weiteren hervorheben, welche als erste Konzertfängerin der Gegenwart unübertroffenen Vertrauens genießt, in gleichem Maße wie ihr gemalter Gatte auf dem Gebiete des Organes. Wenn Länge, wie sie einmal gehört, die mächtige wunderbare Stimme nicht immerdar im Herzen fort, die mit zauerlicher Macht, widerstandslos das Innerste der Seele zu ergreifen weiß? Sollen wir von der Tiefinnigkeit ihrer Auffassung sprechen? von dem vernünftigen Worte, wo Edele so wohl für sich reden! Das Programm, welches Frau Soachim gewährt, verspricht in reichstem Maße ihr Können zu entfalten. Neben einer Arie (der Irene) aus dem Duetto von Theodora von Händel (ein leider nur zu wenig gekanntes Werk des großen Sohnes unserer Stadt) kommen das „Blondes Veil“ von Schumann, sowie Riebed von Schubert, Mendelssohn und Brahms zur Aufführung.

Das reiche Instrumentalprogramm reißt sich gleichwertig den erwähnten Gesangsstücken an. Zur würdigen Einleitung des Konzerts dient die Coriolan-Quartette von Beethoven, an welche sich fogleich die oben erwähnte Händel'sche Arie anschließt. Die dann folgende „Vallée-musik“ aus „Paris und Helena“ von Gluck, in der Bearbeitung von Reineke, läßt die Eigenart des großen Meisters in reichstem Maße genießen. Sehr dankbar sind wir Herrn Direktor Borekisch, daß er sich entschlossen, ein hier noch nie gehörtes Werk des größten unserer Tonbildner, Beethoven, das liebliche, wundervolle Klavierkonzert in Cdur op. 15 zu spielen, in welchem sich Mozartsche Anmut mit dem Schwunge des Komponisten so glänzend vereinigt. Endlich sollen wir die Symphonie von Wäke (des nur zu früh verstorbenen Schöpfers der so schnell beliebt gewordenen Oper: „Der Widerwärtigen Jähmung“) kennen lernen, ein Werk, welches Schumanns Geist durchweht, und das überall die größte Anerkennung fand. Wäcke es auch in Halle erfreuen!

Noch soll bemerkt werden, daß Herr Direktor Borekisch, um den Genuß dieses so viel versprechenden Konzertes zu erleichtern, für die noch ausstehenden drei Konzerte ein neues Abonnement eröffnet hat, zu dem die Listen in der Niemeyserschen Buchhandlung ausliegen.

Aus Halle und Umgegend.

— Bei der heute vollzogenen Eröffnung eines Stadtverordneten für die 2. Abtheilung wurden 216 Stimmen abgegeben. Die absolute Majorität beträgt demnach 109. Es erhielten: Fabrikant Lwomsky 109, Fabrikant Ernst 105, Herr Dettelnborn 1, Herr Dresemann 1. Herr Lwomsky ist somit zum Stadtverordneten gewählt.

— Zu dem am 23. April kommenden Jahres hier selbst abzuhaltenen Provinzialverbandstag der Schuhmacher der Provinz Sachsen sind von dem Vorlande des Provinzial-Schuhmacherverbands Einladungen an sämtliche Vereine und Innungen der Schuhmacher in der Provinz Sachsen ergangen. Gleichzeitig enthalten die Einladungen die Anregung, Innungen oder Vereine zu gründen, wo solche noch nicht bestehen, um dann den Verbandstag durch Delegationen beschicken zu können. Ein befristetes Statut enthält die näheren Bestimmungen. Um Mitglied des Provinzialverbandes zu werden, sind 3 M. an die Provinzialkasse zu zahlen, das Eintrittsgeld für je einen Delegirten beträgt 75 M. Endlich sind Anträge und Vorlagen, die zur Bezeichnung geeignet sind und auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen, erbeten.

— Wie wir hören, sind die Vorräthe natürlichen Eises in unserer Stadt beinahe vollständig zumangesehmolzen. Der Brauermeister Herr Wilhelm Rauchs, kleiner Berlin 2, hat in Folge dieser Wahrnehmung freimüthlich sich erboten, für unbemittelte Kranke, wie es auch bisher schon geschehen, das etwa benötigte Eis aus seinen Vorräthen unentgeltlich herzugeben.

— Bei der gestern Abend im „goldenen Ring“ abgehaltenen Besprechung von Wählern der 1. Abtheilung wurde für die Eröffnung am Donnerstag (morgen) Herr Banquier Stecher sen. als Kandidat einstimmig aufgestellt.

— Den 28. November 1877, 7 Uhr Morgens
Barometer: 27^u 3,7^u
Thermometer: 4,8
Wind: S.

Aus der Provinz.

Naumburg, 27. November. Heute brante ein zu dem Deponon Soffischen Hause Nr. 789 gehöriges Schuppengebäude. In verhältnismäßig kurzer Zeit wurde das Feuer gelöscht und auf seinen Heerd bestränkt. Daß das Feuer abermals von ruhdloser Hand angelegt worden, darüber herrscht im Publikum kein Zweifel.

Calbe a. S., 26. November. Der sährige Sohn des Arbeiters K. verunglückte am vergangenen Freitag dadurch, daß er mit einem Bombenwerfer vom Stuhle fiel und sich das rechte Bein an der Nahe stieß. Die Verletzung war leider so gefährlich, daß der Knabe sofort in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte. (Warnung für Eltern, ihren Kindern keine Messer in die Hände zu geben.)

Calbe a. S., 27. November. Wie die Stadt- und Land-Zeitung aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist der Kandidat des Schönebecker Wahlkreises seit gestern juristisch verschwunden. Bedeutende Wechselgeschäfte sollen vorliegen.

— Aus Wegeleben wird geschrieben, daß dort eine Art von „Schulpatrouille“, wie solche in öffentlichen Wätern jetzt oft besprochen und zur Einrichtung empfohlen wird, schon längst existirt. Sie wird der „A. N. 3.“ folgendermaßen beschrieben: „Als Zweigpunkt des Konsumvereins besteht eine besonders für den Arbeiter und kleinen Handwerker berechnete Einrichtung. Der Verein hat nämlich eine größere Anzahl Metallmarken mit den Werthezeichen von 10, 20, 50 M., 1 und 10 M. prägen lassen. Von diesen Marken, die sich im Gedächtnis des Kassirers befinden, erhält an einem festgesetzten Tage jeder Woche der Vote des Vereins eine bestimmte Summe in allen Sorten zugesüßt, hiermit ausgerüstet, tritt er die Hände bei sämmtlichen Mitgliedern an. Hat nun beispielsweise in einer Arbeiterfamilie der Mann von seinem Lohne 50 M., die Frau vielleicht 20 M., auch wohl das Kind 10 M. übrig, so nimmt der Vote diese Beträge entgegen und händigt dagegen 80 M. in Sparmarken aus. Diese letzteren werden vom Sparer von Woche zu Woche gesammelt und am Schluß des Vierteljahres an den Kassirer abgeliefert, der in einem besonderen Sparbuche über die Gesamtsumme quittirt; die Verzinsung ist 4 Prozent und läuft von Tage der Einlieferung der Marken an die Kasse. Die Werthezeichen, à 10 M., dienen hauptsächlich zur Umwechslung der kleineren Marken innerhalb des Quartals, von welchen sonst eine weitlich größere Anzahl erforderlich sein würde. Der ganze Geschäftsgang ist ein so einfacher, daß Irrthümer bei den drei Theilnehmern: Kassirer, Vote und Sparer, kaum vorkommen können; das einzige Bedenken, das gegen diese Einrichtung einzuwenden ist, besteht in der allenthalben vorhandenen Möglichkeit einer Nachschöpfung der Marken. Man hat, um dem vorzubeugen, dieselben möglichst kunstgerecht anfertigen lassen.“

Merseburg. Uebermäßige Halle'sche Studenten, schreibt der „Korrespondent“, hatten sich am Samstag Abend hier selbst den merkwürdigen Spaß erlaubt, Straßenlaternen auszulöschen, waren aber hierbei von einem Beamten der Gasanstalt ertappt und noch auf dem Wahnsinn kurz vor ihrer Abreise zur Rechtschaffen gezwungen worden. Die nächste Folge des lohn Streiches war, daß einer der Musikschüler zur Verhaftung notirt wurde.

— Nach dem neuesten Entschluß des Schulrates der Provinz Sachsen hat sich der Stadtvorstand des Pestalozzi-Vereins der Provinz Sachsen, nachdem durch den Herrn Halle die Ergänzungswahl stattgefunden hat, für das neue Geschäftsjahr wie folgt konstituirte: H. Niedmann, Vorsitzender; T. Meyer, Kassirer der Centralkasse; G. Winkler, Kassirer der Schreibstube und Lebensversicherungs-Kasse; A. Gensch und G. Lebe, Schriftführer.

Sachsen und Thüringen.

Greiz, 25. November. Am letzten gestrigen Vortage hatte eines der gegenwärtig hier aufhältlichen Wandervogel

Gr. Schlamm, im Hause der Forelle.

Zur gefälligen Beachtung!

Der Verkauf von Leinen, Tisch- u. Handtüchern, Taschentüchern, Gardinen, Dowlas, Chiffon, Shirtings, Negligestoffen, schwarzen Cachemir und alle Arten Kleiderstoffen der

zwei Engländer,

gr. Schlamm, im Hause der „Forelle“

dauert nur noch kurze Zeit.

Allen Herrschaften, denen noch daran liegt, sich mit einem reellen Artikel zu versehen und die Hälfte des wahren Wertes beim Einkauf zu ersparen, bitten wir diese wohl schwerlich wiederkehrende günstige Gelegenheit zu benutzen, da wir um Rücktransport, hohen Zoll und die Unannehmlichkeit einer öffentlichen Auktion zu ersparen den geehrten Käufern jeden Vortheil beim Einkauf gewähren.

J. A. Cohnreich & Son,

Berlin late London.

Sonntags ist das Geschäftslokal geschlossen.

Gr. Schlamm, im Hause der Forelle.

77er französische Walnüsse
eingetroffen. **Nebert & Muerker,**
Königsstraße Nr. 29.

Die
Buchbinderei, Papier- u. Galanteriewarenhandlung
von

Carl Benke, gr. Steinstraße 22

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager feiner Holz-Galanteriewaren zum Bemalen und für Eprimalerei, sowie sämtliche dazu gehörigen Gegenstände, als: ausgeschlagene Arzbesen, getrocknete Blätter, Vorlagen etc. Die Gegenstände sind gut präparirt, auch werden solche zum Poliren angenommen und sauber und billig angefertigt. (T. 5492)

!! Filzschuhe !! !! Filzpantoffeln !!

für Herren à Paar 1,50. für Damen à Paar 1,25.

„Mädchen“ 1,00. „Kinder“ 0,75.

empfiehlt in bester Waare

Berliner Schuh- und Stiefel-Bazar

15. Leipzigerstraße 15.

Möbel-Magazin von H. Diessner, Bräderstraße 13, empfiehlt: gut gearb. 2thür. mahog. u. birn. Kleiderkredenz 15 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, pol. Kleiderkränze 9 $\frac{1}{2}$, Kommoden 7 $\frac{1}{2}$, Rohrstühle 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, 2thür. Nüchenschränke mit Glasaufsatz 9 $\frac{1}{2}$, starke Bettstellen 3 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, Sophas, Sophasche, Spiegel, Spiegelkränze, Büchschränke und alle Sorten Möbel zu billigsten Preisen. Abzahlungen gestattet.

Möbel-Lager, Geißstraße 63,

empfiehlt gut gearbeitete Möbel und Polsterwaren in mahagoni und birn Holz, als: Schreibsekretäre 28 $\frac{1}{2}$, Kleiderpinde 1 u. 2thür. 15 $\frac{1}{2}$, Bücherpinde 18 $\frac{1}{2}$, Galleriepinde 12 $\frac{1}{2}$, Vertico's 18 $\frac{1}{2}$, Kommoden 6-9 $\frac{1}{2}$, Rohrstühle 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, Nüchschpinde mit Glasaufsatz 8 $\frac{1}{2}$, ebenso Sophasche, Nähtische, Bettstellen etc. etc. zu sehr billigen Preisen. Sopha's, dauerhaft gearbeitet, mit Damast- u. Nipsbezug 14 $\frac{1}{2}$.

Grise Wagenladung

1877er Neue Walnüsse Neue 1877er

in bester heller süßschmeckender Frucht, ca. 110 bis 120 Schock pro Ctr. (also leicht) treffen heute ein und offerire dieselben in Ballen und ausgewogen zu billigsten Preisen.

August Peter, Rammischestr. 21.

Weihnachts-Ausverkauf von Spielwaaren.

Wegen Aufgabe des Standes auf dem Christmarkte verlaufe alle Sorten Spielwaaren zu außergewöhnlichen billigen Preisen.

Zugleich empfehle alle Sorten lackirte Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen, sowie Tischlampen schon von 3 $\frac{1}{2}$ 50 $\frac{1}{2}$ an.

Gr. Steinstr. **Carl Ernst sen.,** Gr. Steinstr.

Nr. 18.

Klempnermeister.

Gegenüber „Hotel Stadt Hamburg.“

Die Kassen-Geschäfte für unsere deutschen Schulen und die höhere Töchter-Schule werden, wegen Ablebens des Kandidaten bis auf weiteres durch unsere Hauptkassa und in deren Lokale mit besorgt werden.

Das Directorium der Franckeschen Stiftungen.

Für die Redaction verantwortlich C. Bobardt. — Expedition im Waisenhaus. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Zur Stadtverordneten-Wahl.

Den Wählern der ersten Abtheilung wird für die Ersatzwahl (morgen, Donnerstag, den 29. November, Mittags 11-1 Uhr), — auf Grund der gestrigen Besprechung im „goldenen Ring“ — Herr **Bauquier Steckner sen.** als Kandidat empfohlen.

Das Interesse der Sache fordert lebhaftesthe Betheiligung!! Die Vertrauensmänner des Bürgervereins für städtische Interessen.

Zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Nachdem die heute stattgehabte Wahl für den II. Bezirk der III. Abtheilung zu keinem Ergebnis geführt hat, ersuchen wir unsere Mitbürger, Herrn Kaufm. **Theodor Haenert** nun am 29. d. M. für die I. Abtheilung wählen zu wollen. Halle, 27. November 1877.

Das vereinigte Comité für die Stadtverordnetenwahlen.

An Frau Mathilde Ringelhardt in Gohlis bei Leipzig.

Durch Anwendung Ihres vorzüglichsten **Heil- u. Zugflasters** wurde ich in kurzer Zeit von einem sehr schmerzhaften Fußübel, meine Frau von rheumatischen Kreuzschmerzen befreit.

Ich ersuche Sie dies zu veröffentlichen, um ähnlich Leidenden Hilfe verschaffen zu können. Gottfried Schmidt, Stellmacher Den 20. September 1874. in Bernitz bei Hirschberg in Schlesien.

*) Gcht mit dem Stempel W. Ringelhardt u. der Schutzmarke auf den Schachteln versehen, zu beziehen à 25 und 50 Pfg. aus der Köpenz Apotheke und der Apotheke „zum deutschen Kaiser“ in Halle a/S., sowie aus den Apotheken in Merseburg, Landsberg, Markranstädt, Leipzig, Weissenfels, Dürrenberg, Zeitz, Weitz, Schöndorf etc. — Fabrik von W. Ringelhardt in Gohlis bei Leipzig, Eisenbahnstraße 18. — Altfeindlicher liegen in allen Apotheken aus. — NB. In obigen Niederlagen ist auch Ringelhardt's Universal-Balsam zu haben. — Obige Schutzmarke schützt vor jeder Nachahmung.

Restaurant Mayer, Leipzigerstraße 81.

Freitag **Schlachtfest.** Früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends div. Wurst u. Suppe.

Fr. Kohl's Restaurant.

Donnerstag Abend **Pökelknochen** mit Meerrettig, Sauerkohl und Klößen.

Neues Theater.

Donnerstag den 29. November

9. grosses Symphonie-Concert

(Orchester 40 Mann).

Programm. Beethoven: Duo. Camont, Gade: Noctellen für Streichinstr. (neu), Kachner: Marsch a. d. D.-moll-Suite, Rubinstein:

„Ocean“

Symphonie (neu), Gage: Träumerei für Streichinstr., Rossini: Duo. Tell.

Billetts, 3 St. 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, sind vorher bei den Herren Steinbrecher & Jasper, am Markt, sowie im Verkauf selbst zu haben.

Anfang präcis 8 Uhr.

Entrée an der Kasse 50 R.-Pfg. W. Halle.

Musik, Tanz- und Schreib-Unterricht ertheile mit Garantie; Malen, Radiren und Firmaschreiben solid und billig von C. Landmann, gr. Steinstr. 46, 1

Haararbeiten.

Böpfe, Schüre, Armbänder etc., werden schnell und sauber angefertigt. Fertige Böpfe billig. Gustav Kinow, gr. Ulrichstr. 3.

Mark 500,000

in einzelnen Bollen, jedoch nicht unter 20,000 $\frac{1}{2}$ auszuliefern. — Näheres in der Expedition des Rechts-Anwalts **Schliemann.**

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 30. November Abends 8 Uhr in der Zulp.

1. Auch Etwas aus dem Leben.
2. Vorlesung einer Petition an den Reichstag (aus Götin).
3. Proklamirung neuer Mitglieder zur Vor-schußbank.

Restaurant Union,

Schulberg 8, neu und elegant eingerichtet. ff. Wein und Bier. Elegante Bedienung.



Schmid's Wiener Affen-Theater, Kaiser-Wilhelms-Halle. Donnerstag den 29. Novbr. Abends 7 Uhr große Vorstellung. Freitag und Sonnabend, täglich große komische Vorstellung. Sonntag den 2. Decbr. Nachm. 5 Uhr letzte Vorstellung.

Den Größtlichen Gelingen zur silbernen Hochzeit herzlich Glückwünsche. Mehrere Freunde.

Sophokles-Vorlesung.

Die Vorlesung Oedipus auf Kolonos durch Fräul. **Natalie Köhler** mit der Wendelsjöhn'schen Musikbegleitung findet Donnerstag Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr im Saale der Volksschule statt. Alles Uebrige wie bekannt.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 29. November 1877.

Mit aufgehobnem Abonnement.

Zweites Gastspiel der künigl. preuß. Hofschauvielerin

Frau Louise Erhardt

vom Hof-Theater zu Berlin.

Damenkrieg.

Lustspiel in 3 Akten von Scribe.

** Gräfin Antreval — Frau L. Erhardt.